

«Es sind schlaue Tiere»

«Da könnte man stundenweise zusehen», sagt Roland Ziegler bei seinen Gänsen. Etwa 50 weisse und graue Gänse ruhen auf der Weide. Jetzt schauen sie, wer zu Besuch kommt und stehen auf. Die Grauen gehen voraus. «Sie sind etwas neugieriger und frecher als die weissen», sagt der Gänsehälter.



Die ersten Tiere stehen auf.

Roland Ziegler ist Landwirt in Andwil SG und hält erst seit ein paar Monaten Gänse. Noch kenne er ihr Verhalten nicht so gut wie das seiner Kühe, aber er lerne viel dazu. Zusammen mit seinen Eltern bewirtschaftet er einen Milchwirtschaftsbetrieb von 20 ha mit 34 Kühen und 350 Hochstamm-Obstbäumen. Auf die Gänse ist er über den Verein «weidegans.ch» gekommen. Jetzt seien sie eher noch ein Hobby für ihn, doch vielleicht würde aus ihnen sogar einmal ein Betriebszweig, verrät der Jungbauer und Metzger seine Zukunftsvision.

Ein Wasserbecken ist obligatorisch

Die Gänseweide befindet sich beim Hof an einem kleinen Hang. Zur Strasse hin hat der Landwirt ein mit Wasser gefülltes Becken aufgestellt, das den Gänsen als Bad dient. Es geht nicht lange, bis eine ins Becken geht. Sie taucht nicht nur Kopf und Hals, sondern den ganzen Körper ins Wasser und schlägt zwischendurch mit den Flügeln, dass es spritzt. Offensichtlich gefällt ihr das Bad, und sie verlässt das Becken auch nicht, als sich der Fotograf mit der Kamera nähert.

«Das Bad ist den Tieren sehr wichtig», bestätigt der Landwirt. Die Gänse benutzen es während des ganzen Tages. Da sie nicht nur im Wasser planschten, sondern auch daraus tranken, wechselt der Landwirt das Wasser jeden Abend. Hier, beim Stall, kann er das Wasser mit dem Schlauch nachfüllen. Für die Weiden, die weiter weg vom Stall sind, hat er ein mobiles Fass, das 1000 Liter fasst. Am Anfang hatte er noch eine Tränke bei der Wanne, aber die hätten die Tiere nicht benutzt, so dass er sie jetzt nicht mehr anbringt. Die Gänse sind jetzt Mitte September gut fünf Monate alt. In die etwa 30 cm hohe Wanne zu gelangen ist keine Schwierigkeit für sie. Als sie noch klein waren, stellte ihr Halter eine Hühnerleiter an die Wanne, so dass die Tiere ins Bad gelangen konnten. Wenn das Bad nicht ganz voll ist, kann es für die Tiere auch schwierig werden, dass sie nicht aus dem Wasser kommen. Deshalb hat Roland Ziegler auch innen eine Hühnerleiter angebracht. Wichtig sei auch der breite Beckenrand, auf welchem die Gänse stehen können. Sei dieser nur schmal, könnten sich die Tiere mit ihren Schwimmfüssen kaum darauf halten. Es täte ihnen weh.

Die Gänse sind fast immer aktiv

Während der Landwirt von seinen Gänsen erzählt, zupfen die Gänse Gras. «Die Gänse sind fast immer aktiv», berichtet der Landwirt. und bleiben dabei immer zusammen. Plötzlich gibt es ein lautes Geschnatter. Was ist los? Es sieht so aus, als bedränge ein junger Gänserich eine Gans im Wasser, was dieser nicht behagt. Vielleicht ist dies der Grund, dass die Herde lauthals schimpfend zum Becken geht. Bald kehrt wieder Ruhe ein. Im Grossen und Ganzen seien die Tiere ruhig, ausser zum Beispiel wenn sich ihnen jemand nähert. Als Zaun dient ein etwa 1.20 m hoher Geflügelzaun, den er etwa alle drei Tage unter Strom setzt, damit die Tiere Respekt vor ihm haben. Die Flügel der Gänse sind nicht gestutzt, aber die Tiere sind zu schwer, dass sie den Zaun überfliegen könnten.



Eine Gans erfreut sich am Bad.



Baden macht Spass.



Ein einfacher Zaun hält die Gänse auf der Weide.

Nachts müssen die Gänse in den Stall

«Es sind schlaue Tiere», erzählt der Gänsehalter. Auf den ersten Blick sehen sie tollpatschig aus, vielleicht wegen ihres Watschelganges, aber, wenn man sie etwas kenne, staune man, wie gut sie beobachten und wie sie zusammenhalten. Je besser er die Tiere kennt, desto leichter kann er mit ihnen umgehen. Da sie als Herde zusammenbleiben, kann er sie leicht in den Stall oder auf die Weide treiben. Die grössten Feinde der Gans sind Fuchs und Marder. Da heisst es, aufgepasst. Nachts müssen die Gänse auf jeden Fall in den sicheren Stall.



Gänse bleiben beim Treiben zusammen.

Der Gänsehalter bringt die Gänse von Zeit zu Zeit auf andere Weiden, damit sie genügend Futter finden. Gänse sind Vegetarier; sie ernähren sich vor allem von Gras, Samen und Kräutern, wobei sie wählerisch sind. Sie mögen Löwenzahn und, die jungen zarten Futtergräser, Klee und Kräuter, während sie den Breitwegerich verschmähen. Äpfel, vor allem Klaräpfel, die sie unter den Hochstammbäumen vorfinden, gehören zu Ihren Lieblingsspeisen. Zusatzfutter gibt es nur in der Endmast, in den letzten 4–6 Wochen vor dem Schlachten. Der Landwirt bietet in dieser Phase abends im Stall 100–200 g je Tier gequetschte Gerste in Schalen an, wobei er auch die ehemaligen Tränkebecken des Kuhstalles als «Trog» benutzt. «Wir wollen die langsam wachsende Gans», erklärt Roland Ziegler. Während die im Stall gemästeten Gänse ihr Schlachtgewicht in vier Monaten erreichen, dauert es bei den Weidegänsen 5–7 Monate. Dafür wird das Fleisch geschmacksvoller und hat mehr Konsistenz.

Im Stall müssen alle Tiere gemeinsam fressen können

Die jungen Gössel kommen Ende April im Alter von drei Wochen auf den Hof. Auch wenn sie wie Diepholzer und Toulouser Gänse aussehen, sind es Kreuzungen, so genannte Hybride. Die ersten vier Wochen, bis sich das Federkleid voll ausgebildet hat, bleiben die Gössel die meiste Zeit im Stall; sie dürfen nur bei schönem Wetter ins Freie. In dieser Zeit erhalten die Gössel ein spezielles Göselfutter. An einer Heuraufe gewöhnen sich die Tiere an das Raufutter. Ab anfangs Juni sind sie dann den ganzen Tag draussen. Damit sie abends gerne in den Stall kommen, erhalten sie dort etwa 20 g gequetschte Gerste je Tier und Tag als Lockfutter. Geschlachtet werden die Tiere zu Martini und Weihnachten. Denn die meisten Gänse werden in der Schweiz im Herbst um den Martinstag, dem 11. November, gegessen. Sie sind dann etwa ein halbes Jahr alt, 6 kg schwer und haben ein Schlachtgewicht von 3–4 kg.

Der Gänsehalter nutzt – wie erwähnt – den ehemaligen Kuhstall für seine Gänse. Pro 3 Tiere muss ein Quadratmeter Fläche zur Verfügung stehen. Als grossen Vorteil der Gänsehaltung sieht er, dass er dafür bestehende Gebäude nutzen kann. Das Futter bietet er – wie beschrieben – in mehreren Futterschalen und den früheren Tränkebecken an. Es müssen so viele Schalen sein, dass alle Tiere zur selben Zeit fressen können. Sind sie im Stall verteilt, können die Tiere einander ausweichen. Die Fläche, wo die Tiere liegen, ist mit Kurzstroh eingestreut, welche alle



Der eingestreute Schlafplatz im ehemaligen Kuhstall. Die Tränken befinden sich über einem Rost.

2–3 Tage ausgemistet wird. Zwei Wassereimer und eine selbst gebaute Tränke mit Schwimmer stehen auf einem Rost mit einem Bodenabfluss, so dass es im Stall trocken bleibt. Wichtig ist, dass die Tiere gut auf den Rost gelangen, bemerkt der Gänsehalter. Denn gerade die jungen Tiere können Schwellen nicht oder nur schwer überwinden, da sie ihre Füße nicht abwinkeln können.

Wichtig sei ausserdem, dass die Tiere nicht an elektrische Kabel gelangen. Denn, was nicht fest sei, werde von ihnen gefressen.

Bevor Roland Ziegler anfing, Gänse zu halten, versicherte er sich, dass ein Absatz vorhanden ist. Seine Abnehmer sind – wie der Gänsehalter sagt – vor Allem Privatleute, welche mal eine Schweizer Gans essen wollen. Der Kollege und Wirt des Gasthauses «Zur alten Herberge» in Niederbüren ist ein Hauptabnehmer. Geschlachtet werden die Gänse in einem Schlachthaus der Trupro AG in Staad.



Die ehemaligen Tränkebecken der Kühe dienen als Futtertröge.

Weidegans.ch

Weidegans.ch ist nicht nur Verein, sondern zugleich auch Label. Die Mitglieder verpflichten sich, bestimmte Produktionsrichtlinien einzuhalten, siehe www.weidegans.ch.

Dazu gehören insbesondere eine Mindestmastdauer von 20 Wochen, ein maximaler Weidebesatz von 100 Tieren je ha und der tägliche Zugang zu einer Schwimmgelegenheit mit sauberem Wasser. Für Gänseküken wird im Stall ein genügend grosser und warmer Schlupf verlangt. Der maximale Stallbesatz beträgt ab der 10. Lebenswoche 3 Tiere/m². Die Produzenten unterzeichnen eine Selbstdeklaration. Doch sind auch Einzelkontrollen durch den Vereinsvorstand möglich.



Der maximale Stallbesatz beträgt ab der 10. Lebenswoche 3 Tiere/m². Die Produzenten unterzeichnen eine Selbstdeklaration. Doch sind auch Einzelkontrollen durch den Vereinsvorstand möglich.

Empfohlene Literatur

- Enten und Gänse artgerecht halten (2010). Chris Ashton, Franckh-Kosmos Verlag, CHF 27.90
- Geflügel. Natürlich und artgerecht halten. Hühner, Enten, Gänse, Puten (2001). Alice Stern, Franckh-Kosmos Verlag, CHF 15.90

Adresse des Betriebes

Roland Ziegler, Matten, 9204 Andwil SG, Tel. 071 380 09 93, ziegler.roland@bluewin.ch

Autor und Fotos

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Freier Agrarjournalist, LBB-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen > Nutztiere zum Download bereit.